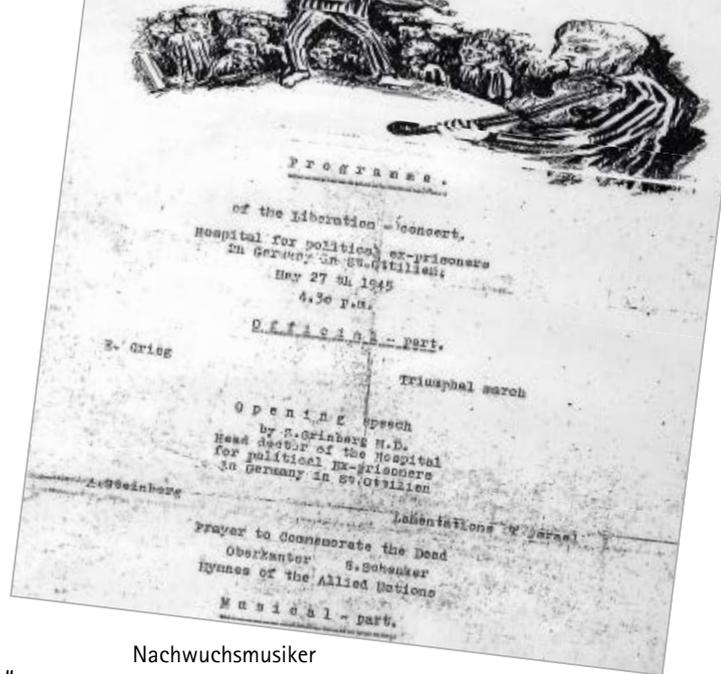


# Musik baut Brücken

## Wiederaufführung des Befreiungskonzerts

Wenige Wochen nach Kriegsende und dem Schrecken des Nationalsozialismus, am Nachmittag des 27. Mai 1945 erklingen auf dem Platz zwischen dem heutigen Tagesheim und der Schulkirche St. Michael Klassiker von Grieg und Bizet, jüdische Volkslieder und die Hymnen der Alliierten. Jüdische Musikerinnen und Musiker aus den umliegenden Konzentrationslagern spielen als „Displaced Persons Orchestra“ das „Befreiungskonzert“ für die zum Teil schwerkranken Überlebenden der Konzentrationslager. Text: S. Merlin



Nachwuchsmusiker des Julius-Stern-Instituts aus Berlin und des Musikzentrums Schondorf am Ammersee gestalteten mit ihrem musikalischen Ausblick das diesjährige Pfingstkonzert der Bayerischen Vertretung.

Seit Anfang Mai erinnert am Schauplatz unweit des Klosterweihers eine Tafel an das denkwürdige Konzert. Nachkommen der Musiker und Musikerinnen des damaligen Orchesters, das später auch in anderen DP-Lagern der amerikanischen Besatzungszone auftrat sind am Jahrestag des Kriegsendes und der Befreiung aus den USA und Israel nach St. Ottilien gekommen, um an das Konzert zu erinnern. „Musik vereint, Musik hören vereint. Musik drückt aus, was nicht gesagt werden kann“ sagte P. Prior Timotheus bei der Begrüßung der internationalen Gästeschar, die zusammen mit den Verantwortlichen des Landsberger

Kulturvereins „KunstBauStelle e.V.“ nach St. Ottilien gekommen waren. An den historisch denkwürdigen Moment wird auch die Geigen-solistin Anne-Sophie Mutter mit der Wiederholung eben jenes „Liberation Concert“ am 23. September 2018 erinnern. Zusammen mit dem Orchester der Buchmann-Mehta School of Music aus Tel Aviv (Leitung Prof. Zeev Dormann) wird sie in der Klosterkirche Musik aus dem damaligen Programm zu Gehör bringen.

### Vorstellung des Befreiungskonzerts in Berlin

Bayerns Bevollmächtigter beim Bund Dr. Rolf-Dieter Jungk, Erzabt

Wolfgang Öxler OSB und die Intendantin des Klassikfestivals Ammerseerenade Doris M. Pospischil begrüßten am 23. Mai 2018 zahlreiche Gäste in der Bayerischen Vertretung zum musikalischen Ausblick auf die Wiederaufführung des Liberation Concert St. Ottilien durch das noch junge Klassikfestival Ammerseerenade.

Nach einem Grußwort des israelischen Botschafters in Deutschland Jeremy Issacharoff gaben Erzabt Wolfgang Öxler OSB und Doris M. Pospischil im Gespräch mit Maximilian Maier (BR Klassik) Einblicke in die Geschichte und das Projekt. ■



Musik und jüdische Geschichte des Klosterdorfs in Berlin: Dr. Felix Klein (Beauftragter der Bundesregierung für jüdisches Leben in Deutschland und den Kampf gegen Antisemitismus), Hans-Joachim Scholz und Doris M. Pospischil, Erzabt Wolfgang Öxler OSB



Rabbi Steven Langnas, Sonia Beker (Tochter des Violinisten Max Beker und der Pianistin Fania Durmashkin) und P. Prior Timotheus Bosch OSB

# Bewegende Begegnungen an einem Ort der Hoffnung

„St. Ottilien – Das Benediktinerkloster und seine jüdische Geschichte“  
1945 – 1948

Text: XXXXX

Sie sind in St. Ottilien auf die Welt gekommen, ihr Vater oder Großvater hat schwerkranke KZ-Überlebende im DP-Hospital behandelt, sie wollen als Historiker erforschen, was in der unmittelbaren Nachkriegszeit mit den Flüchtlingen geschah, sie haben in Schwabhausen gewohnt, wo die Bomben tragischerweise den Zug mit KZ-Häftlingen traf, sie sind als Journalisten und Fotografen auf der Suche nach Namen, Daten und den Zusammenhängen, sie sind Mönche, die der unmittelbaren Nachkriegsgeschichte in St. Ottilien auf den Grund gehen wollen.



Erzabt Wolfgang mit Ben Lesser und Arik Bahat, Sara Mozes-Kahn und John Glass

Die Tagung zur Geschichte des DP-Hospitals St. Ottilien hat im Juni viele Menschen zusammengebracht, die auf unterschiedliche Weise in Verbindung zur Geschichte des DP-Hospitals (1945–48) stehen: Historiker, Zeitzeugen und deren Nachfahren haben mit den Mönchen von St. Ottilien das Mosaik der Ortsgeschichte von 1945–48 ergän-

zen können. Erzabt Wolfgang Öxler OSB zeigte sich beeindruckt von den Begegnungen mit den Gästen aus den USA, Israel, Australien und anderen Ländern. „Die Geschichte des Krankenhauses ist Teil der Geschichte der Erzabtei. Es hat mich gefreut zu erfahren, dass die Patienten St. Ottilien als heilenden Ort erlebt haben.“ Zwölf der sogenann-

ten „Ottilien babies“ sind anlässlich der Tagung an ihren Geburtsort zurückgekehrt. Unter ihnen war Sara Mozes-Kahn. Beim Einschmarsch der Wehrmacht in Litauen waren ihre Eltern 1941 bis nach Taschkent in Usbekistan geflüchtet. Durch eine jüdische Hilfsorganisation kamen sie 1945 nach St. Ottilien. Ihre Mutter wog damals weniger als 40 Kilo.

**Das Kloster war 1941 von der Gestapo aufgelöst und bis in den Sommer 1945 von der Wehrmacht als Kriegslazarett benutzt worden. Mit Kriegsende wurde es zum Krankenhaus für sogenannte „Displaced Persons“, Personen, die durch den Krieg heimatlos geworden waren, umfunktioniert.**

Gleich in mehrfacher Hinsicht ist St. Ottilien Geburtsort für das jüdische Leben in der unmittelbaren Nachkriegszeit:

- 427 Kinder jüdischer Eltern kamen im DP-Hospital zur Welt.
- Das religiöse Leben wurde durch die Einrichtung einer Thoraschule, eines Bethauses und durch den Druck des ersten Talmuds wiederbelebt.
- Mit dem Befreiungskonzert im Mai 1945 begann das kulturelle Leben neu.
- Der Chefarzt des DP-Krankenhauses Dr. Zalman Grinberg initiierte mit anderen Überlebenden das jüdische Zentralkomitee als politische Einrichtung.

Nach der Auflösung des Hospitals 1948 konnte die Klostersgemeinschaft wieder die Räume nutzen. In den letzten Jahrzehnten kamen verstärkt Besucher nach St. Ottilien und ließen sich von den Mönchen ihren Geburtsort zeigen.



Sara Mozes-Kahn auf dem Arm ihrer Mutter Chan, aufgenommen vor den Villen gegenüber des Exerzitienhauses

Im März 1946 gebar sie Sara. „Ich freue mich, dass ich hier einige meiner Geschwister getroffen habe, so nenne ich die anderen „Ottilien babies“. Wir fühlen uns einander sehr verbunden.“ Später wanderte ihre Familie nach Israel aus, wo sich Mozes-Kahn für den deutsch-israelischen Jugendaustausch engagierte.

Als Erinnerung an ihre Kinderjahre in St. Ottilien bewahrt sie einige Fotografien und eine Kopie ihrer Geburtsurkunde aus dem Register der Gemeinde Eresing auf. Auch bei dem Australier John Glass aus Melbourne steht St. Ottilien als Geburtsort im Pass. Hier hat er das Grab seines Bruders besucht. Seine Mutter überlebte den Bombenangriff auf den Zug mit KZ-Häftlingen bei Schwabhausen. Er erzählt, wie sie fliehen konnte und bei einer Bauernfamilie unweit der Gleise vorübergehend unterkam. Seine Eltern heirateten 1946 und im Jahr darauf kam sein Bruder zur Welt. Er starb nur zwei Tage nach seiner Geburt. 1948 wurde John in St. Ottilien geboren.

P. Dr. Cyrill Schäfer OSB, der die internationale Tagung angeregt und mit einigen seiner Mitbrüder organisiert hat, war es wichtig, die Erinnerung an das besondere Kapitel der Ottilianer Geschichte auf eine solide Basis zu stellen. Für die wissenschaftliche Aufarbeitung der bisher wenig thematisierten Zeit konnte das Kloster den Lehrstuhl für jüdische Geschichte und Kultur der Ludwigs-Maximilians-Universi-

tität und das jüdische Museum München gewinnen. Für sich konstatiert P. Cyrill: „Das waren vielleicht die wichtigsten Jahre in der Geschichte des Klosters. Es war wenig bis kein Wissen da, erst seit kurzer Zeit arbeiten die Historiker verstärkt daran. Die Forschung geht jetzt erst so richtig los. Es haben sich auch Legenden überliefert, die als Mythen zwar neugierig machen, jetzt muss aber der historische Gehalt genau recherchiert werden. Ich sehe die Tagung als Startpunkt.“ Abgesehen vom Friedhof, auf dem über sechzig Menschen liegen, die in den ersten Monaten nach der Befreiung an den Folgen der KZ-Haft gestorben sind, haben wir bisher keine Erinnerungskultur und holen diesen Teil der Ortsgeschichte gerade zurück.“

Als Zeitzeuge und KZ-Überlebender kam Ben Lesser (Jahrgang 1928) aus den USA, an den Ort, an dem er nach KZ-Gefangenschaft aus dem Koma erwacht ist. Mit Robert Hilliard (Jahrgang 1925) ist in diesen Tagen ein ehemaliger amerikanischer Soldat nach St. Ottilien zurückgekehrt. Zusammen mit einem Kameraden hat er sich besonders in den Monaten unmittelbar nach Kriegsende dafür eingesetzt, dass sich die Versorgungslage der zum Teil schwerkranken Überlebenden und Flüchtlinge verbesserte. Durch Briefe in seine Heimat und hartnäckige Appelle an die politisch Verantwortlichen in den Vereinigten Staaten konnte er Hilfslieferungen erreichen. ■

## Info's zum Klostergelände

Die neue Außenbeschilderung des Klostergeländes macht die Nutzung des Klosterdorfs als jüdisches Displaced Persons-Krankenhaus und -Lager erfahrbar und kann jederzeit besucht werden. Eine der erklärenden Tafeln steht am KZ-Friedhof in Schwabhausen, dem Ort, an der im April 1945 der Zug bombardiert worden war. Zusätzlich vertieft die Ausstellung in der Galerie des Klosterladens ausgewählte Aspekte der Geschichte von St. Ottilien in den Jahren 1945 – 48.



Geführte Rundgänge über das Klostergelände und die Galerie am 8. Juli, 5. August, sowie 2. September 2018, jeweils 14 Uhr, Treffpunkt: Infotafel am Parkplatz/Gasthaus

Anmeldung jeweils bis spätestens Donnerstag vor der Führung unter:  
E-Mail: [fuehrungen.jmm@muenchen.de](mailto:fuehrungen.jmm@muenchen.de) oder  
Telefon 089 / 288 51 64-23

Weitere Informationen und historische Dokumente im digitalen Archiv  
[www.dphospital-ottilien.org](http://www.dphospital-ottilien.org)



Mit der persönlichen Geschichte zweier „Ottilien babies“ wird sich eine Dokumentation im Bayerischen Fernsehen auseinandersetzen. Den Ausstrahlungstermin wird auf [www.Erzabtei.de](http://www.Erzabtei.de) und der Facebook-Seite des Klosters veröffentlicht.

In Erinnerung an das „Liberation Concert“, gespielt von ehemaligen KZ-Häftlingen am 27. Mai 1945 in St. Ottilien, findet am 23. September ein Benefizkonzert mit Anne-Sophie Mutter in der Klosterkirche statt.

Konzertkarten und weitere Informationen unter [www.ammerseerenade.de](http://www.ammerseerenade.de)